

Festival der Formen und Farben

Wolfgang Röhrig stellt Bilder im Café Komm aus. Der Verwaltungsmitarbeiter ist ein Fotograf mit einem großen und genauen Blick auf Landschaften



Mystische Stimmung: Rohrweiher im Nebel.

Wolfgang Röhrig ist ein Freund der Formen und Farben. Wo andere nur einen Weg sehen, erblickt er eine geometrische Gestalt, die sich aus Bäumen, Schotter und Himmel bildet. »Bei Wanderungen im Urlaub bin ich immer der letzte«, sagt der 58-Jährige. Er war derjenige, der immer eine große Tasche mit Kameras, Stativ, Filmen und Objektiven mit sich herumschleppte und gerne stehen blieb, wenn er ein Motiv entdeckte. Schnell waren einige Filme verschossen. Manchmal kehrte er an die Orte zurück, um sie in einem besonderen Licht zu erfassen.

Die Zeiten haben sich zumindest ein bisschen geändert: Die Tasche ist kleiner geworden, der Digitalfotografie sei dank. Sein 400er Novoflex-Teleobjektiv, ein Schnellschussobjektiv mit Pistolengriff, bleibt samt dem extra von einem befreundeten Metzger gebauten Stativ zu Hause im Schrank. Bevor es gute Autofokus-Kameras gab, war das unterarmlange und zweieinhalb Kilo schwere Objektiv bei vielen Fotografen die erste Wahl, wenn es darum ging, Objekte mit der Kamera nahe heranzuholen.

Der gelernte Industriekaufmann, der sich selbst bescheiden als Foto-Amateur sieht, ist leidenschaftlicher Fotograf. Doch aus der Leidenschaft ist kein Beruf geworden. Er bewarb sich in den 1970ern an der Fachhochschule in Bielefeld, wollte dort Fotografie studieren. Der Zugang über eine »Sonderbegabtenprüfung«, die auch Menschen ohne Fachhochschulreife den Weg ins Studium ebnete, blieb ihm verwehrt. Damals wurmte ihn das mächtig, heute schaut er gelassen zurück: »Wahrscheinlich war das gut so: Die Konkurrenz unter Profifotografen ist groß, das ist ein hartes Geschäft«.

Noch entscheidender aber ist, dass seine Sehkraft sich im Laufe der Jahre verschlechterte. Scharfstellen im kleinen Sucher, das ging irgendwann nicht mehr. Wolfgang Röhrig hatte sich beinahe schon vom geliebten Fotografieren verabschiedet, als vor einigen Jahren immer bessere Digitalkameras auf den Markt kamen. Seit vier Jahren ist er jetzt wieder dabei, die großen und hellen Displays der digitalen Fotoapparate sind für ihn ein großer Gewinn.

Zweite Leidenschaft Musik

Der Mann, der 1992 zur GfS kam und zuvor in der Verwaltung eines Tabakgroßhandels arbeitete, hat noch eine zweite Leidenschaft: die Musik. Jahrelang spielte er in einem Percussions-Ensemble, gegenwärtig auf der Gitarre. Manchmal tritt er sogar auf, gemeinsam mit anderen erklingt dann freie, improvisierte Musik.

Der Jazz hat es ihm besonders angetan. Bereits in den 1970ern gab er mit einem Freund einen Jazzkalender in Schwarz-Weiß heraus. Er lieferte die Hälfte der Fotos für den Kalender. Mit einem Presseausweis ausgestattet, freute er sich über die Musik großer Künstler der damaligen Zeit, reiste umher und machte Fotos. In seinen Archiven schlummern so heute noch Aufnahmen von Frank Zappa, Al Jarreau oder den verstorbenen Stars afrikanischer Musik, Fela Kuti und Miriam Makeba. In den 1970ern war es auch, als große Diashows über Reisen nach Irland und Moskau entstanden, die er auch öffentlich zeigte.

Wolfgang Röhrig, der beruflich in der GfS für den Zivildienst zuständig ist und Leistungsabrechnungen erstellt, wird weiter fotografieren. Für die nahe Zukunft hat er bereits Ideen. Experimentell soll es werden, sagt er. Mehr verrät er allerdings nicht. Das Ergebnis wird hoffentlich zu besichtigen sein.

☒ **Info:** Die auf Leinwand gezogenen Fotos mit Landschafts- und Blumenbildern sind noch bis zum 15. Juli im Café Komm zu sehen.

GfS on Tour

Sommerzeit ist Reisezeit! Da heißt es: Die GfS-Kappe nicht vergessen und einen Schnappschuss machen. Wir veröffentlichen das Foto im »Einblick«.

Gelesen & Gehört

Tierischer Lesespaß

Um seine Haut zu retten und nicht als Pelzmantel zu enden, flieht der junge Wolf Hamlet aus dem Zoo. Zufällig trifft er das Wilde Pack, eine Bande von Tieren, die in verlassenen U-Bahnschächten und Höhlen unter der Stadt die unglaublichesten Abenteuer erlebt. Hamlet wird allerdings schnell klar, dass er keine Bande von selbstbewussten Tieren, sondern einen furchtsamen, verwahrlosten Haufen getroffen hat. Die Spannung wächst, ob Hamlet es schafft das Selbstvertrauen der Tiere zu wecken und zusammen mit ihnen seinen Freund, den Gorilla, ebenfalls aus dem Zoo zu befreien.



»Das Wilde Pack« sind spannende, witzige und manchmal traurige Geschichten, die auf faszinierende Art viele durchaus menschliche Verhaltensweisen ansprechen. Themen wie Freundschaft, Zusammenhalt und Mut zur Veränderung berühren Grundschulkinde tief und wecken die Begeisterung am Lesen.

Ulrike Rosenhainer und Marlies Rommel, Lese AG, Offene Ganztagschule Dreckerheide

☒ »Das wilde Pack« von André Marx – auch Autor der beliebten Reihe »Die drei ???« – und Boris Pfeiffer ist eine Fantasy-Reihe für Kinder. Seit 2007 sind neun Lesebände erschienen, jeweils 7,95 Euro, Kosmos-Verlag.

Impressum

»EINBLICK«, DIE ZEITUNG DER GfS e.V.
 REDAKTION:
 Frank Horn | Kerstin Mürder | Uwe Reeske | Jutta Smaglinski
 ENDBERATUNG, GESTALTUNG, SATZ: Manfred Horn
 FOTONACHMES: Matthias Gräblin (Seite 1), Seite 2 links: Manfred Horn, Seite 4: Wolfgang Röhrig
 V.i.S.d.P.: Uwe Reeske | GfS e.V., Am Zwinger 2-4, 33602 Bielefeld
 Wir freuen uns über Einsendungen per Post mit dem Stichwort »Einblick« an die GfS-Post-Adresse oder per eMail an presse@gfs-bielefeld.de

Aus dem Inhalt

Kids & Co: Vernetzte Hilfe für Kinder von drogenabhängigen Eltern | Mitarbeiter beteiligen sich an Entwicklung: Open Space am 29. Mai

Gesellschaft für Sozialarbeit e.V.

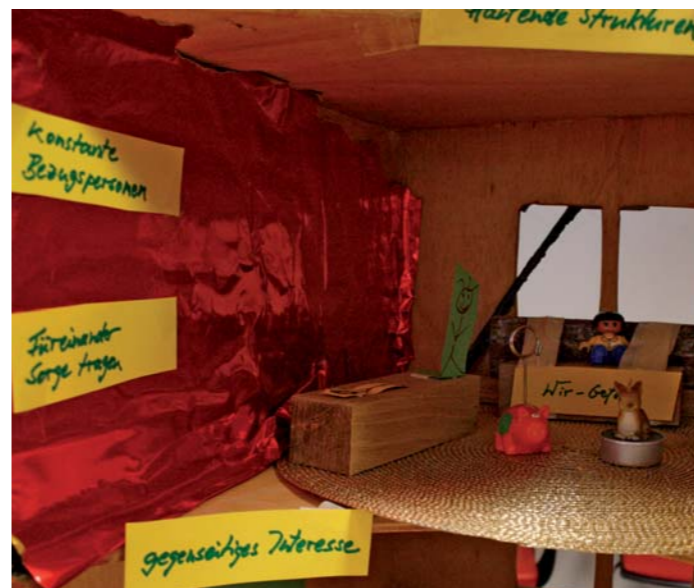
Einblick



Nr 7 | Mai 2010

So will ich wohnen!

Menschen mit Behinderung und ihre Eltern denken bei einer neuen Veranstaltungsreihe des Fachbereichs Ambulante Behindertenhilfe über das künftige Wohnen nach



Das ideale Haus der Zukunft: So stellen sich Teilnehmende ihre Wohnperspektive vor.

Die meisten jungen Erwachsenen mit Behinderung leben bei ihren Eltern. Doch mit fortschreitendem Alter fällt es denen immer schwerer, sich um ihre Töchter und Söhne zu kümmern. Und die jungen Erwachsenen verspüren ihrerseits das Bedürfnis, ihr Leben stärker in die Hand zu nehmen und eine Privatsphäre aufzubauen, in die niemand hinein redet. Der Wunsch nach einer eigenen Wohnung wird immer lauter. Menschen mit Behinderung geht es da nichts anders als anderen Menschen.

Doch für Menschen mit Behinderung ist der Wunsch, auszuziehen, schwierig umzusetzen: Immer noch steht für sie in Bielefeld nicht genügend Wohnraum zur Verfügung, alleine die städtische Wohnberatung kann rund 100 Anfragen mangels ge-

eigneten Wohnflächen nicht vermitteln. Nur die wenigsten Wohnungen auf dem freien Markt sind behindertengerecht. Dazu zählt für Rollstuhlfahrer etwa, dass die Türen breit genug sein müssen, die Duschen bodengleich sind oder Lichtschalter vom Rollstuhl aus erreichbar sein müssen.

Auf Initiative von betroffenen Eltern startete der Fachbereich Ambulante Behindertenhilfe im März ein neues Projekt »Ihr seid erwachsen geworden und deshalb...« sagen die Eltern«. Eltern nehmen gemeinsam mit ihren behinderten, erwachsenen Töchtern und Söhnen teil. Ängste, die mit dem Loslassen verbunden sind, haben bei Veranstaltungsreihe, die bis Oktober läuft, genauso Raum wie Visionen vom gemeinschaftlichen Wohnen.

Zu den Projektteilnehmenden gehört Angela Nadrag. Die alleinerziehende Mutter und ihre behinderte Tochter haben den Auszug fest im Blick: »In drei Jahren werde ich 60 und meine Tochter 30. Dann wollen wir ein großes Fest feiern. Und bis dahin wollen wir das mit dem Auszug schaffen«. Die Verwaltungsfachkraft ist von der Veranstaltungsreihe begeistert. Ihre Tochter könne aktiv an den Workshops teilnehmen und ihre Vorstellungen einbringen. »Wichtig ist mir auch, dass meine Tochter andere Menschen in einer ähnlichen Situation kennen lernt«, fährt sie fort. Solche Bekanntschaften können die Grundlage für spätere Wohn- oder Hausgemeinschaften sein. Bei der Auftaktveranstaltung sorgten Theaterpädagogen spielerisch dafür, dass sich die 50 Anwesenden schnell näher kamen und der Dialog über künftige Wohnformen in angenehmer Atmosphäre beginnen konnte.

Konkrete Wohnprojekte als mögliches Ergebnis

Am Ende der Veranstaltungsreihe könnten konkrete Wohnprojekte stehen. »Die Veranstaltungen sind darauf zugeschnitten, Bedürfnisse zu konkretisieren und dem auch Taten folgen zu lassen«, erklärt Angelika Wünnker, Leiterin des Fachbereichs Ambulante Behindertenhilfe. Bereits vor zwei Jahren führte der Fachbereich eine **weiter S.2 oben**

Vorab

Das soziale Netz darf nicht in die Krise geraten

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

täglich berichten die Medien über neue Krisen: Aktuell sind es bereits ganze Staaten, die am Abgrund stehen. Auch die kommunalen Kassen sind leer: Die Stadt Bielefeld weist für 2010 ein Defizit in Höhe von rund 150 Millionen Euro aus.

Die schlechte Finanzlage der Stadt wirkt sich bereits aus. Die Bielefelder Ampelkoalition hat kürzlich die Leistungsverträge bis 2014 auf dem Stand von 2009 eingefroren. Bei steigenden Personal- und Sachkosten bedeutet dies 2014 vermutlich satte zehn Prozent weniger Geld, das uns vor allem für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Senioren fehlen wird. Auch die neue Landesregierung wird in den kommenden Monaten Weichen für Sparkonzepte stellen.

Wir fordern gerade in der Krise eine ausreichende Finanzierung, um auf ihre Auswirkungen reagieren zu können. Die GfS überzeugt durch gute Arbeit und durch eine innovative und flexible Organisationsform. Im Jahr 2009 haben wir das Vertrauen von über 3.500 Menschen in Bielefeld erhalten, die uns spiegeln, wie enorm wichtig unsere Arbeit ist. Doch auch wir sind von einer gesunden finanziellen Ausstattung abhängig, für die wir uns zusammen mit den Wohlfahrtsverbänden nach Kräften einsetzen werden.

Ihr Uwe Reeske, Geschäftsführer



Neue Spielplätze in Sieker

Zwei neu gestaltete Spielplätze samt besserer Wege entstehen im Sommer für rund 120.000 Euro im Rahmen des Programms ›Soziale Stadt‹ in Sieker-Mitte. Die GfS hat in dem Projekt, das den Stadtteil lebenswerter machen soll, das Management übernommen. Die Pläne für die Spielplätze wurden mit den Eltern der Kinder der Kita Stralsunder Straße abgestimmt. Die Kita-Kinder konnten zuvor benennen, welche Spielgeräte sie sich wünschen.

Da ist Bewegung drin!



Ende April überreichten die Veranstalter des Spiel- und Sportfestes, unter ihnen der Fachbereich Kinder und Jugend der GfS, Bewegungskisten an zahlreiche Horte und Gruppen des Offenen Ganztags aus Bielefeld. Möglich wurde die Übergabe der rund 250 Euro wertvollen Kisten durch zahlreiche Sponsoren. Auch in diesem Jahr, am 3. Juli, findet ein großes Spiel- und Sportfest an der Radrennbahn statt, an dem wiederum sämtliche Kinder- und Jugendeinrichtungen der GfS beteiligt sind.

Aktualisierter Wegweiser

Der Wegweiser für ambulante psychosoziale Einrichtungen in Bielefeld des Psychologischen Beratungsdienstes (PBD) der GfS erscheint voraussichtlich im September in einer neuen, aktualisierten Auflage. Der Wegweiser beschreibt die Angebote von rund 100 psychosozialen Einrichtungen und kann über den PBD bezogen werden.

☒ Mehr News im Internet: www.gfs-bielefeld.de, Rubrik Aktuelles

So will ich wohnen! (Fortsetzung Seite 1)

ähnliche Veranstaltungsreihe vor allem für Rollstuhlfahrer durch, als Ergebnis entstand unter anderem das Wohnprojekt ›Mittendrin-Wohnen‹ für junge erwachsene Rollstuhlfahrer. Die Planungen für den barrierefreien Neubau in der

Kronenstraße mitten in der Stadt sind abgeschlossen. »Wir sind zuversichtlich, dass im nächsten Jahr der erste Spatenstich gemacht werden kann«, freut sich Angelika Wünnerke. Entstehen soll eine Hausgemeinschaft mit fünf

Einzelwohnungen. Hinzu kommt ein Gemeinschaftsraum. Assitenzkräfte werden die fünf Mieter so begleiten, dass ihre maximale Eigenständigkeit gewährleistet ist.

»Am Entwicklungsprozess beteiligen«

Uwe Reeske erläutert im Interview, warum der Open Space ein Tag für die Mitarbeiter ist

Welches Ziel verbindet die GfS mit dem Open Space-Tag?

Mit der zweiten Open Space Veranstaltung wollen wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter in umfassender Form am Entwicklungsprozess beteiligen. Seit ihrer Gründung 1983 befindet sich die GfS in einem ständigen Prozess der Entwicklung. Kurz gesagt: Die GfS wächst, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität. Immer war und ist es ein Ziel, die Mitarbeiter an diesen Entwicklungen zu beteiligen.

Warum ist es für die Beschäftigten wichtig, sich zu beteiligen?

Sie haben die Möglichkeit, ihre Sicht, ihre Kenntnisse, ihre Empfindungen und ihre Vorstellungen aus ihren Arbeitssituationen heraus einzubringen. Dies ist ungemein wertvoll. Die Entscheidungen im Entwicklungsprozess werden eben nicht an einem grünen Tisch getroffen sondern werden mit unmittelbarem Praxisbezug entwickelt. Sie müssen anschließend ja auch gelebt werden, und dies geht nur, wenn die Mitarbeiter ihr Wissen und ihre Meinungen einbringen. Wir wollen den Prozess weiterhin so transparent machen wie möglich. Die Kombination aus Beteiligung und Transparenz bietet die

Chance, dass die einzelnen Entwicklungsschritte zielgenau sind und von großer Akzeptanz getragen werden.

Der Schwerpunkt liegt in diesem Jahr auf der Arbeit in den Stadtteilen. Wie kommt es dazu?

Mit ihren auf den Lebensraum der Menschen fokussierten Angeboten ist die GfS bereits heute gut aufgestellt. Wir wollen künftig aber noch präsenter in den Stadtteilen werden. Dabei geht es auch darum, fachbereichsübergreifende Ideen und Initiativen zu entwickeln, die in konkreten Angeboten, Projekten oder Kooperationen münden. Dies kann soweit führen, dass sich vor Ort zunehmend multifunktionale Teams bilden, die dann unterschiedliches Fachwissen gewinnbringend vernetzen.

Der Open Space im Mai 2009 endete mit einer Vielzahl von Anregungen und Vorschlägen. Welche Punkte wurden davon bereits umgesetzt?

Die Ergebnisse wurden in einen Handlungsplan doku-

mentiert und viele Anregungen wurden bereits umgesetzt. Als Beispiel dafür nenne ich die Förderung der betriebsinternen Kommunikation. Dieser Aspekt ist in den Leitungszielen jetzt klarer gefasst.

Wir haben viel Geld in die Hardware eines neuen EDV-Netzes investiert, das die Beschäftigten an ein GfS-Netzwerk anbindet. Dort fließen wichtige Informationen, können Formulare abgerufen werden, sollen aber auch Diskussionsgruppen zu einzelnen Themen entstehen. Von allen Standorten aus kann mit den entsprechenden Benutzerechten auf gemeinsame Software zugegriffen werden. Der Entwicklungsprozess ist insgesamt aber noch lange nicht abgeschlossen.

Den Stand der Dinge werde ich beim Open Space-Tag genauer darlegen. Ich würde mich freuen, wenn am 29. Mai möglichst viele Kolleginnen und Kollegen an der Open Space-Veranstaltung in der Ravensberger Spinnerei teilnehmen.

Der Open Space-Tag findet am Samstag, 29. Mai, von 9 bis 15 Uhr im Großen Saal der Ravensberger Spinnerei statt. Die Teilnahme ist freiwillig, kann aber im Rahmen der durchschnittlichen Arbeitszeit angerechnet werden. Anmeldungen sind noch möglich bei Ina Röttger, fon 0521. 5 20 01 20, eMail ina.roettger@gfs-bielefeld.de



Hilfe für Kinder drogenabhängiger Eltern

Kids & Co heißt ein Bielefelder Netzwerk, an dem auch das Team Sucht des Fachbereichs Lebensräume beteiligt ist. Es verbessert die Situation drogenabhängiger Eltern und ihrer Kinder



Ein Kind kann für Drogenabhängige für den Aufbruch in ein neues Leben stehen.

Drogenabhängige Menschen, die Eltern werden: Dies ist oft eine schwierige Kombination. Nach Schätzungen leben rund 300 Kinder in Bielefeld, die mindestens einen drogenabhängigen Elternteil haben.

Der Arbeitskreis ›Kids & Co‹, zu dem der Fachbereich Lebensräume, das Jugendamt, die Drogenberatung und das Evangelische Krankenhaus Bielefeld gehören, verbessert durch eine engmaschige Zusammenarbeit

die Situation der betroffenen Kinder und ihrer Eltern. Die modellhafte Zusammenarbeit bewährt sich seit Jahren.

Viele Frauen, die Drogen konsumieren, verbinden mit einer Schwangerschaft nicht selten die Hoffnung auf ein normales Leben. Trotzdem sind die drogenabhängigen Eltern auf Grund ihrer Lebensgeschichte, ihrer oftmals schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Umstände überfordert. Kinder brau-

chen gute Nahrung, müssen hygienisch und ärztlich versorgt werden, nicht zuletzt benötigen sie emotionale Zuwendung und dauerhafte Stabilität. Einige Neugeborene müssen erst einmal einen Entzug durchlaufen, da bestimmte Drogen bereits vom ungeborenen Kind aufgenommen werden.

Vereinbarung schafft verbindlichen Rahmen

Kids & Co vernetzt Fachkräfte verschiedener Hilfeinrichtungen. Grundlage dafür ist eine Kooperationsvereinbarung, die einen verbindlichen Rahmen schafft. Die Klientinnen profitieren von der Zusammenarbeit. Sie erhalten bereits während ihrer Schwangerschaft Informationen über Hilfemöglichkeiten. Die koordinierte Hilfe kann aber erst starten, wenn sie die Einrichtungen innerhalb des Netzwerks von ihrer Schweigepflicht entbinden. Dann können die kooperierenden Einrichtungen über die Klientinnen austauschen. Aufeinander abgestimmte Angebote, wie Substitutionsbehandlung, psy-

chosoziale Betreuung und aufsuchende Hilfen können die Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien deutlich verbessern.

Das Team Sucht des Fachbereichs Lebensräume sucht die Klientinnen und Klienten in ihrer eigenen Wohnung auf und gibt Hilfen, eine Tagesstruktur und Jobperspektiven zu entwickeln. Frank Pellmann, zuständiger Mitarbeiter des Teams, zieht eine positive Zwischenbilanz: »Die Zusammenarbeit hat sich bewährt. Alle Partner agieren auf Augenhöhe. Gemeinsam versuchen wir eine Situation zu schaffen, in der alle Mitglieder der Familie im positiven Sinne wachsen können. Dies kann allerdings auch in einigen Fällen heißen, das die Kinder kurzfristig oder auf Dauer in Pflegefamilien leben, da die Eltern überfordert sind«.

☒ Info: Ansprechpartner im Team Sucht ist Frank Pellmann, fon 0521. 32 93 99 - 32

Verwaltung neu aufgestellt

Schneller und reibungsärmer für die Mitarbeiter: So sollen die Verwaltungsabläufe künftig strukturiert sein



Das Verwaltungsteam (v.l.n.r.) (oben): Monika Geers-Segieth, Angelika Nadrag, Natalie Freese, Ina Röttger, Rita Jochheim, Alicia Over, Brigitte Thielking, Brigitte Tegtmeier, Ulla Ehlers, (unten) Valentina Wolkow, Lisa Stein, Joachim Nolting, Armin Weber, Wolfgang Röhrig.

Seit dem 1. Januar 2010 leitet Brigitte Tegtmeier die allgemeine Verwaltung der GfS. Ziel von Brigitte Tegtmeier ist es, die Verwaltungsabläufe so zu gestalten, dass sie einheitlich strukturiert sind, möglichst schnell und reibungsarm ablaufen können.

Alle Mitarbeiter der GfS sollen in Zukunft – auch über das Internet – an alle für sie notwendigen Unterlagen gelangen. Die Wege sollen – gerade für Mitarbeiter der Außenstellen oder für Mitarbeiter, die in

den Betreuungen arbeiten – kürzer und schneller werden. Hierbei werden der neue Server der GfS sowie neue EDV-Programme eine große Unterstützung sein.

Um alle notwendigen Um- und Gestaltungsprozesse der Verwaltung zielorientiert anzugehen, fand im April eine Klausurtagung mit dem Thema »Wie muss die Verwaltung aufgestellt sein, um die Anforderungen der Zukunft zu meistern« mit allen VerwaltungsmitarbeiterInnen statt.